

Sagen Sie mal, Herr Kandidat ...

Wie nah sind die Politiker wirklich an der Realität der Jugendlichen dran?

Viele von uns dürfen bei der Bundestagswahl am 18. September zum ersten Mal ihre Stimme abgeben. Monika Haugg hat sich deshalb die Direktkandidaten von CDU, SPD, FDP, den Grünen und der Linkspartei für den Wahlkreis Ostalggäu vorgenommen, um sie auf ihre „Jugendtauglichkeit“ zu testen. Die Regeln waren einfach: überragender Telefonanruf, spontane Antwort, keine Bedenkzeit.

lautSCHRIFT: Wie haben Sie ihr erstes Geld verdient?

Kurt Rossmannith (CSU): Mein erstes eigenes Geld habe ich in einer Ziegelei in Marktobendorf verdient. Das war so eine Art Ferienjob, durch den ich mir ein eigenes Fahrrad leisten konnte, das ich immer noch besitze und mit dem ich alle Wege in Berlin bestreite.

Lars Holstein (SPD): Das war bei einem Ferienjob mit 15 oder 16 in einer Fabrik in Pfronten.

Dr. Roland Rehmet (FDP): Beim Dosenstapeln im Supermarkt. Das war zu meiner Studentenzeit. Aber Lehrjahre sind ja bekanntlich keine Herrenjahre.

Tobias Specht (Grüne): Mit 13 oder 14, beim Zeitungenaustragen.

Michael Goldberg (Linkspartei): Als Ferienarbeiter auf dem Bau. Ich hab Schubkarren mit Mörtel geschoben. Das war eine Zwangsmaßnahme erzieherischen Wertes meiner Eltern.

lautSCHRIFT: Welchen Beruf haben sie erlernt?

Rossmannith: Eigentlich bin ich Betriebsberater, aber ich habe mehrere Berufe erlernt. Die Palette reicht vom Industriekaufmann und Diplom-Verwaltungswirt bis hin zum Soldat, Oberste Reserve.

Holstein: Ich habe Geographie studiert und meinen Abschluss als Wirtschaftsgeograph gemacht. Jetzt arbeite ich mit Unternehmen und Professoren zusammen, um die technologischen Herausforderungen der Zukunft zu meistern.

Rehmet: Studiert habe ich Chemie mit Abschluss Diplom und habe dann promoviert. Momentan bin ich Chef einer Kunststofffirma.

Specht: Ich habe Betriebswirtschaftslehre studiert und bin Diplom-Kaufmann.



Lars Holstein

Goldberg: Ich bin Elektroinstallateur und habe im Bauhandwerk gelernt.

lautSCHRIFT:

Wie viele Jugendliche haben im Unterallgäu jetzt noch keine Lehrstelle?

Rossmannith: Im Unterallgäu sind es meines Wissens nach 700 Jugendliche.

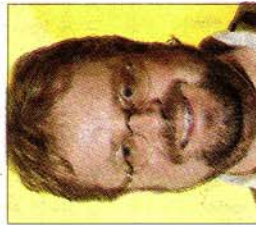
Holstein: Es müssen knapp 1000 Jugendliche sein, die ohne Lehrstelle da stehen und das kann die Situation zu ändern, würde ich mich auf jeden Fall einsetzen.

Rehmet: Das kann ich nicht genau sagen. Ich schätze 10 bis 20 Prozent von denen, die eine Lehrstelle suchen.

Specht: Genau kann ich diese Frage leider nicht beantworten.

Goldberg: Im Unterallgäu: Ich schätze mal auf 500, die noch ohne Lehrstelle sind.

lautSCHRIFT: Richtig ist, dass noch 200



Michael Goldberg



Kurt Rossmannith



Roland Rehmet



Tobias Specht

bis 220 ohne Lehrstelle sind. Wann müssen Jugendliche ihrer Meinung nach am Wochentag zu Hause sein?

Rossmannith: Grundsätzlich sollten Jugendliche bis 16 Jahre gegen 24 Uhr zu Hause sein. Aber dies kommt immer auf das Verhältnis zu den Eltern an. Denn wenn dies auf Vertrauen aufbaut, kann es auch mal länger sein.

Holstein: Ab 16 Jahren halte ich 24 Uhr für angemessen. Wenn die Eltern jedoch Bescheid wissen, wo sich ihr Kind aufhält, kann es meiner Meinung nach auch mal eine Stunde länger sein.

Rehmet: Das ist ein zweischneidiges Schwert. Eigentlich finde ich das, was das Jugendschutzgesetz vorschreibt, in Ordnung. Andererseits kommt es auch immer auf die Eigenverantwortlichkeit des Einzelnen an.

Specht: Meiner Meinung nach sollten Jugendliche unter 18 Jahren zwischen 0 und 2 Uhr zu Hause sein. Natürlich kommt es aber auch immer darauf an, wo sie sich aufhalten.

Goldberg: Das ist eine schwierige Frage. Es kommt darauf an, wo sie hingehen. Bei öffentlichen Veranstaltungen bis 23 Uhr.